Sonnabend, den 12. Februar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 36. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts=Kalender.

12. Februar 1626. Heinrich Stroband d. J. stirbt.

" 1756. Cabinetsschreiben Friedrich's d. Gr. an den Rath, durch welches die erbetene Bauhilfe zur Altstädtischen Kirche nicht bewilligt wird.

Tagesbericht vom 11. Februar.

Paris, 9. Februar, Abends. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers interpellirte Ferry den Minister des Innern über die gestern erfolgte ungesetzliche Auflösung zweier Privatversammlungen und beschuldigte das Ministerium, die gegenwärtigen Ereignisse durch bedauerliche Provocationen herbeigeführt zu haben. Der Minister erklärte die drei Versammlungen seien aufgelöst worden, weil sie in der That öffentliche gewesen. Die Nothwendigkeit der Auflösung sei aus den unglückseligen Ereignissen entsprungen, welche seit zwei Tagen Paris beunruhigen. Ferry bleibt dabei, daß die Auflösung ungesetzlich gewesen. Ollivier verneint es, bedauert, daß man das Ministerium wegen Ereignisse beschuldige, die es beklage, und sagt schließlich, die Ordnung könne nicht ernstlich gefährdet werden. Der Kampf, welchen die Regierung aufgenommen, sei nicht ein Kampf für die Ordnung, sondern für die Freiheit (Beifall). Nachdem noch Pelletan und Pinard gesprochen, beschließt die Kammer die Tagesordnung. Ferry fragt darauf den Minister über die Verhaftungen der Redacteure der „Marseillaise". Ollivier erwidert, es sei keine Verhaftung auf Befehl der Verwaltung bewirkt worden; die richterliche Instruction habe begonnen, er habe nichts weiter hinzuzufügen. Ferry erwiderte: diese Justiz sei ihm sehr verdächtig (Ruf zur Ordnung — großer Tumult). Ferry wird zur Ordnung gerufen. Die Kammer nimmt hierauf die Discussion der Interpellationen über die öffentlichen Arbeiten wieder auf.

Landtag.

In der (66). Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses am 10. d. Mts. theilt der Präsident mit, daß der Abg. des 3. Aachener Wahlkreises, Fischbach, gestern plötzlich am Herzschlag verstorben ist. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten, dessen erster Gegenstand: Fortsetzung der Schlußberathung über den Gesetzentwurf betreffend die Rheinschifffahrtsgerichte, ohne erhebliche Debatte nach den Beschlüssen des Herrenhauses erledigt wird. — Es folgt der zweite Gegenstand der Tagesordnung: Mündlicher Bericht der Budgetkommission über die Ueberficht von den Staatseinnahmen= und Ausgaben des Jahres 1868. — Referent Abg. Dr. Virchow: Die Staatsregierung hat mit Allerh. Ermächtigung v. 7. Oktober v. J. dem Landtage die Ueberficht der Staatseinnahmen= und Ausgaben des Jahres 1868 und die in demselben Jahre vorgekommenen Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben vorgelegt. Sie hat dies einerseits gethan, um eine verfassungsmäßige Pflicht zu erfüllen, andererseits aber war sie zugleich in der Lage constatiren zu müssen, daß ein Deficit von 11,219,586 Thlr. vorhanden ist. Zugleich handelte es sich für die Regierung darum, Deckungsmittel vorzuschlagen. Die Budgetkommission hat sich der genauen Prüfung dieser Ueberficht unterzogen. Neben vielen kleinen Punkten sind es besonders zwei, welche in erheblichem Maße bedenklich sind. Der Referent berichtet nun über die bereits bekannten Finanzoperationen des vormaligen Finanzministers v. d. Heydt in Betreff der 24 Millionen Anleihe. Der jetzige Finanzminister hat in der Budgetkommission keine Auskunft geben können; er erklärte, die Motive seines Amtsvorgängers für diese Etatsüberschreitung nicht zu kennen und bat nur das Monitum fallen zu lassen. Aber ich bin der Achsicht, daß diese Angelegenheit nicht blos Herrn v. d. Heydt, sondern das ganze Ministerium angeht. Ich bedaure daher, daß im Augenblicke nicht der Herr Ministerpräsident an seinem Platze ist, um von ihm zu erfahren, ob er von der ganzen Sache keine Kenntniß gehabt. Ich sollte doch meinen, daß er nicht bloß Kenntniß davon hatte, sondern sich in Betreff der Etatsüberschreitung im Einverständniß mit dem Herrn v. d. Heydt befunden hat. (Hört! Hört! links) Hier bethätigt sich das geflügelte Wort des Herrn v. Bismarck: „Wir nehmen das Geld, wo wir es finden!" Das zu Eisenbahnzwecken bewilligte Geld ist zu Kriegszwecken verwendet. (Sehr richtig! links). Erschwerend wirkt noch der Umstand, daß in dem Augenblick, wo uns Herr v. d. Heydt den Etat für das Jahr 1868 vorlegte, er bereits mit einem Consortium Banquiers wegen Uebernahme der ganzen Anleihe die Manipulationen vereinbart hatte; er ging also damals bereits mit dem Gedanken der Etatsüberschreitung um. Ja noch mehr; Herr v. d. Heydt ließ Sr. Majestät den König seinen Namen unter ein Gesetz setzen, das er (v. d. Heydt) schon verletzt hatte. (Sensation). Und nun, wo Herr v. d. Heydt uns Rede stehen soll, begiebt er sich nach dem Süden, um die unangenehme Temperatur dieses Hauses mit einer angenehmeren zu vertauschen. Referent kritisirt sodann das Verfahren der Staatsschuldenverwaltung in Bezug auf die Stellung, welche dieselbe dem Gesetze vom 6. März 1867 gegenüber eingenommen hat und empfiehlt die Annahme der von der Commission gestellten Anträge. (Wir werden dieselben morgen wörtlich mittheilen). Finanzminister Camphausen erwidert, daß zum Theil die Luxemburger Händel es veranlaßt hätten, daß die im Jahre 1867 in Aussicht genommenen Eisenbahnbauten nicht zur Ausführung gelangen konnten, und daß der in Preußen ausgebrochene Nothstand die Regierung veranlaßt hätte, Vorkehrungen zu treffen, um sich auf dem zweckmäßigsten Wege Geldmittel zu beschaffen. Die Aufnahme mehrfacher kleinerer Anleihen würden aber den Börsenkours erheblich herabgedrückt haben und deshalb habe es die Regierung vorgezogen, mit einem Male eine größere Anleihe aufzunehmen. Der Minister erinnert daran, daß die 24 Millionen zu einer Zeit aufgenommen worden seien, als der Landtag versammelt war, und daß das Haus keine Veranlassung genommen habe, die Regierung deshalb zu interpelliren. Ferner macht er darauf aufmerksam, daß das Haus im Herbste des Jahres 1868 die Zinsen für die 24 Millionen ohne Widerspruch bewilligt hat. Daß formell unrichtig verfahren, giebt der Minister zu, aber er ist der Meinung, daß, wenn das Interesse des Landes nicht geschädigt worden sei, das Haus auch keine Veranlassung habe, in der beantragten Weise vorzugehen. Ich glaube daher, so schließt Redner, das Haus wird das beste thun, das was geschehen ex aequo et bono beurtheilen zu wollen. —

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. v. Wedell und des Reg. Com., welche das Verfahren des Herrn v. d. Heydt und der Staatsschuldenverwaltung zu rechtfertigen suchen, ergreift das Wort Abg. Lasker: derselbe hebt hervor, daß die politische Seite dieser Angelegenheit viel schwerer ins Gewicht falle, als die finanzielle. Einer solchen Mißachtung der Gesetze müsse man aber einen Riegel vorschieben. Was die Vertheidigung des Herrn v. d. Heydt seitens des jetzigen Finanzministers betreffe, so sei zu bemerken, daß derselbe den materiellen Punkt mit keiner Sylbe erwähnt habe. Redner geht sodann der Reihe nach die Vertheidigungsgründe durch und weist nach, wie dieselben in sich selbst zerfallen. Er verlangt die civilrechtliche Klage, die sehr einfach begründet werden könne, wenn die Regierung nicht durch eine Denkschrift nachweist, daß die Gelder im Interesse des Landes verwendet und nothwendig waren, das Verfahren fordere unter allen Umständen Sühne; deshalb bleibe nun nichts anderes übrig, als Rechtfertigung oder Klage. (Beifall.) Ministerpräsident Graf Bismarck erkennt ebenfalls an, daß formale Unregelmäßigkeiten bei der Verwendung der Mittel vorgekommen seien, hofft indeß, daß es dem jetzigen Finanzminister gelingen wird, die Sache so klar

---

Einige Tage in Tunis.

(Fortsetzung).

Es war ein schöner warmer Tag geworden, als ich zurückfuhr, und im Frankenquartier brütete die Sonne mephitische Dünste aus den Kothhaufen.

Am Nachmittage sah ich mir noch, um eine Idee von der hier üblichen innern Einrichtung eines vornehmen Hauses zu erhalten, dasjenige eines Generals an. Während zu ebener Erde die Wirthschaftsräumlichkeiten sich befinden, wohnt die Herrschaft im obern Stock, wo sich um ein großes hohes Gemach im Mittelpunkt des Baues, der sein Licht von oben erhält, die kleineren Zimmer reihen. Ganze Reihen Kinder klapperten spielend auf ihren hohen, kothurnartigen Pantoffeln auf dem steinernen Fußboden umher und schaarten sich neugierig um mich. Mein Auge fiel auf viel Schmutz und viel Unordnung. Man sagte mir, der Besitzer sei in Paris; ich übersetzte mir dies mit dem Worte „durchgebrannt", und es traf zu.

Am nächsten Tage sollte es nun weiter gehen. Beim Diner saß mir der Kaufmann von Malta, der Gefährte vom „Lancefield", gegenüber, erzählte von einer Geschäftsreise nach Susa und Monaster, die er am nächsten Morgen antreten wolle, und forderte mich auf, ihn dahin zu begleiten. In der Stille der Nacht überdachte ich mir das Ding; um 4 Uhr früh klopfte ich an des Mannes Thür, ihm meinen zusagenden Entschluß mitzutheilen, und um 9 Uhr saßen wir nebeneinander im bequemen Malteser Fuhrwerke, uns gegenüber der jüdische Seifenfabrikant und Oelhändler Salomone de Scemama aus Susa. Ein zweiter Wagen führte unser Gepäck und einen bewaffneten Diener des Maltesers, und als wir eben die Stadt verließen, fand sich noch ein mit langer Flinte bewaffneter Mohr ein, den ein sorglicher Geschäftsfreund als Bedeckung mitgegeben. Ein dichter Nebel ließ mich eine ganze Stunde im Unklaren, wohin man eigentlich mit mir hinausgefahren. Endlich hob sich der Nebel, durch dessen treibende Wolken links das Meer ganz nahe sichtbar wurde und rechts umspielten sie kahle Bergabhänge. Kameele tauchten auf, die Reiter hatten sich fest in ihren Burnus gehüllt, und verschwanden, die Stimmen dort im Nebel pflügender Landleute drangen zu uns herüber. Möchte ihnen ihre saure Arbeit in dem harten Boden vom gestrengen Herrscher besser gelohnt werden, als manchen ihrer Brüder, denen er Land zur Cultur überweisen soll und, wenn sie es nach ihrer Art in Ordnung gebracht, wieder nimmt. Hier weiter ziehen zwölf Pflüge ihre schlechten Furchen; Maltesern soll das Land gehören und sie wollen Weizen säen; gütiger Boden, der sich mit einer Furche, die ihm als Grasland gegeben, herbeiläßt, eine Ernte zu bringen! — Die Cultur hat schon ein Ende, nachdem wir eine Stunde gefahren. Hie und da noch ein vereinzelter Olivengarten; schwarze Zelte sind in ihm aufgeschlagen und ihre beklagenswerth aussehenden Bewohner schlagen mit langen Stöcken die Frucht vom Baume, Kinder und Weiber sammeln. Wir entfernen uns weiter vom Meere, von dem uns eine Ebene trennt, aus der sich in der Ferne die Berge erheben, die sich bis zum Cap Bon hinausziehen. Da drüben gingen jetzt wohl meine beiden englischen Officiere dem edlen Waidwerk nach; auf Wildschweine besonders und Schnepfen und Rebhühner hatten sie es abgesehen; vorgestern schüttelte ich ihnen die Hand zum Abschiede, als sie hinter den vier Kameelen und zwei Eseln, die ihre Habe trugen, vom Kopfe bis zum Fuße bewaffnet, zum Thore hinausschritten. Der unvermögliche Mann, der ihre Fortschaffung übernommen, hatte vor dem Generalconsul einen begüterten Freund präsentiren müssen, als Bürge dafür, daß den kühnen Jägern kein Leid zugefügt werde.

Die Ebene schien nur spärlich angebaut und bewohnt, nur hie und da schaut aus einem Olivenhain ein weißes Bauwerk heraus; vielleicht auch nur das Grab eines Marabouh, eines heiligen Mannes; eine Carriére, die, ich glaube, als Muselmann nicht schwierig ist. Rechts bleiben uns die Berge ein treuer, aber nicht gerade anregender Begleiter. Nur, wo ihnen in Siedhitze ein Heilquell entströmt und ein Großer des Reichs sich einen Palast, den an Rheumatismus Leidenden ein Badehaus errichtet, erwecken sie einiges Interesse. Auch ein schöner kühler Quell ist da, an dem man die Pferde tränkt; einige hinkende Badegäste umstehen uns neugierig und weiter geht's. Wir kommen am Dorfe Gromballia vorüber und ich verlasse den Wagen, um einen Blick ins Innere der dicht gedrängt stehenden Häusermasse zu thun. Nach einem kurzen Gange hatte ich genug; durch niedere Thüren konnte ich in größere oder kleinere Hofräume sehen, auf denen furchtbar ärmlich aussehende Hüttchen lagen, vor denen sich Mensch und Vieh im Schmutze wälzte. In einem Olivenwalde, nicht fern jenseits des Dorfes, wurde das Frühstück eingenommen. Immer öder wird die Gegend, eine tiefe Melancholie ruht auf ihr, nur die nah und fern zerstreut liegenden gemauerten Zugänge zu Cisternen deuten an, daß es durstige Heerden in dieser Einöde giebt; wir sehen keine 2 Stunden vergehen; wir fahren einer Gruppe verfallener Gräber vorüber, es sollen ihrer 40 sein, denn das Volk nennt die Stätte Arba'ine und erzählt dabei: die Schläfer seien hier in einer Schlacht gefallen: wann? gegen welchen Feind? Es wird um uns her immer schrecklicher! Die berüchtigte Einöde, der Hangar, ein sandiges, unabsehbares niederes Gestrüpp von Juniperus und Thuja. Es sollen hier ab und zu böse Geschichten passiren und noch vor wenigen Wochen hat gottloses Gesindel hier auf dieser Stelle die Frauen des Gouverneurs von Susa

zu legen daß das Haus die Idemnität, die die Regierung erbitte, bewilligen werde, dies sei aber nicht allein der Grund, weshalb er heute in dem Hause erschienen sei, derselbe liege vielmehr darin, daß der Referent einige Worte an seine Adresse gerichtet habe. Derselbe habe seine Stellung zu den übrigen Ministern überschätzt. Die 8 Minister ständen ebenso zu einander, wie die 8 Bundesstaaten. Zur Sache selbst erkläre er, daß der Finanzminister, wie er versichern könne, im besten Glauben gehandelt habe und darum bitte er nochmals um Idemnität; wenn dies jetzt nicht geschehen sollte, dann hoffte er werde das Haus Gelegenheit haben, im Sommer bei einer außerordentlichen Session dieselbe zu ertheilen. — Darauf wird die Generaldiskussion geschlossen und die Sitzung auf morgen 10 Uhr vertagt. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen. Schluß 4 Uhr.

Im Herrenhause eröffnete heute am 10. d. Fürst Puttbus die Sitzung um 11¼ Uhr und machte vom Eingange einer Petition aus Köln Mittheilung, die von 11000 Unterschriften bedeckt ist und um eine Beibehaltung der konfessionellen Schule bittet. — Nächstdem wurden fast ohne Debatte unverändert angenommen: 1, das Gesetz die Grundsteuernregulirung in den neuen Provinzen betreffend, 2 der Vertrag mit Bremen; 3, das Gesetz über die Fischerei im Rhein; 4 das Handelsgesetzbuch für das Jahdegebiet; 5 das Waldschongesetz; 6. das Jagdscheingesetz für Hessen-Nassau. Außerdem erledigte das Haus noch 7. die Uebersicht über den Fortgang des Baues der Staatseisenbahnen im Jahre 1868. 8. den 26. Bericht der Matrikelkommission und 9. den 3. Petitionsbericht, darunter eine Petition des Professor Dr, Michelis in Braunsberg wegen der gesetzlichen Stellung der Freimaurerlogen, welche der Reg. zur Erwägung überwiesen wird. — Schluß 2¼ Uhr. Morgen 11 Uhr wieder Sitzung.

Deutschland.

Berlin, den 11. Februar. — **Unsere Preßfreiheit wird immer gelungener.** In Königsberg hatten die Zeitungen es schon längst unterlassen, höheren oder niederen Behörden Mängel u. dergl. vorzuwerfen, sie waren so weit gekommen, sich höchstens noch mit den Nachtwächtern zu beschäftigen. In Königsberg existirt nun ein Nachtwächter mit dem aristokratischen Namen Schimmelpfennig, dem ein Reporter der Königsb. Hart. Ztg. verschiedene Willkürlichkeiten vorwarf. Unter Anderem war der Vorfall besprochen worden, bei dem der Nachtwächter in ein Restaurations-Lokal zur Nachtzeit eindrang und ohne Weiteres zwei darin befindliche, der Beamtenklasse angehörige, Personen zum Arrest abführte, weil er von der Straße aus durch Doppelthüren und Doppelfenster gehört haben wollte, daß sie den König und die königliche Regierung beleidigten, was durchaus nicht der Fall gewesen war. Natürlich wurde Anklage erhoben. Der Reporter wurde wegen der drei angeführten Fälle verurtheilt. Das ostpreußische Tribunal war so milde, in zwei Fällen freizusprechen und nur in einem den Preßverbrecher zu 10 Thalern zu verurtheilen. Dem Nachtwächter war zwar Amtsmißbrauch nachgewiesen, aber er darf doch nicht mit Bezug auf sein Amt beleidigt werden.

— **Zur Vertagung des Landtages.** Die Frage, ob der Landtag, nachdem das Herrenhaus zu einer 2½ monatlichen Vertagung desselben seine Zustimmung versagt hat, nunmehr im Frühjahre, nach Beendigung der Arbeiten des Reichstags und des Zollparlaments, zu einer außerordentlichen Session einzuberufen sei, soll seitens der Staatsregierung noch keineswegs bejahend entschieden sein, und glauben wir, entgegengesetzten Mittheilungen gegenüber Vorsicht empfehlen zu müssen. Für eine Einberufung des Landtages zu einer außerordentlichen Session spricht allerdings Manches, namentlich die Nothwendigkeit der Reformen, welche in den zur Zeit noch unerledigt bleibenden Gesetzentwürfen angestrebt werden, sowie auch der Umstand, daß nicht recht abzusehen ist, wie man ohne Zuhilfenahme einer außerordentlichen Session in diesen Dingen überhaupt weiter kommen will; denn der Landtag hat jedes Jahr von seinem Zusammentritte an bis zu Neujahr mit dem Budget zu thun, und dann stehen ihm wieder der Reichstag und das Zollparlament auf der Ferse, und es ist fast vorauszusehen, daß sich die Verhältnisse in Betreff der zu knapp zugemessenen Zeit fast jedes Jahr so wiederholen werden, wie sie jetzt liegen. Dem steht jedoch, von gewissen anderen Zweckmäßigkeitsbedenken abgesehen, der Umstand gegenüber, daß jedenfalls nur dann zur Einberufung eines außerordentlichen Landtags würde geschritten werden können, wenn es sich ermöglichen ließe, dieselbe ganz zu Anfang Mai zu bewirken, so daß die außerordentliche Session sich voraussichtlich nur bis Ende Mai oder höchstens bis Mitte Juni ausdehnen würde. Ob sich die Dinge indessen thatsächlich so gestalten werden, läßt sich zur Zeit noch gar nicht absehen; es hängt dies von dem Fortgange der Arbeiten des Reichstags und des Zollparlaments ab. Aus diesem Grunde ist denn auch die Eventualität nicht auszuschließen, daß sich gegen die Einberufung einer außerordentlichen Session Hindernisse einstellen möchten, und hierauf ist es denn auch zurückzuführen, wenn man sich im Landtage jetzt beeilt, die auf die Budgets der letzten Jahre sich beziehenden Rechnungsangelegenheiten ꝛc. zum Abschlusse zu bringen. Um das Nöthige zu erledigen, wir die Session eventuell erst am Montag oder Dienstag geschlossen werden.

— **Adresse an Döllinger.** Am 9. d. ist eine von den hervorragendsten Katholiken Kölns unterzeichnete Zustimmungsadresse an den Stiftsprobst Dr. Döllinger abgegangen. In der Adresse heißt es: „Ihrer Initiative ist es zu verdanken, wenn eine alle Schichten durchdringende Bewegung die Geister in Deutschland ergriffen hat." Die Adresse betont sodann die Zustimmung der Unterzeichneten zu den von Dr. Döllinger dargelegten Anschauungen und schließt:

„Wir fühlen uns um so mehr hierzu gedrungen, als die leidenschaftlichen Angriffe und die lieblosen Verdächtigungen, welche man gegen Sie gewagt, schon längst unsern Unwillen erregten. Wir hegen das feste Vertrauen, der von Liebe zur Wahrheit getragene Mahnruf, welchen Sie an die entscheidende Stelle gesendet, werde seine heilsamen Ziele nicht verfehlen."

— **Deutscher Handelstag.** Unter dem Vorsitz des Kommerzienraths Liebermann von hier wurde heute eine Sitzung des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages hierselbst abgehalten. Anwesend waren folgende Mitglieder des Ausschusses: Mosle (Bremen), Dr. Meyer (Breslau), E. Langer (Köln), Burtzig (Hannover), Kommerzienrath Stephan (Königsberg), Moll (Mannheim), Zuckschwert (Magdeburg), v. Sybel (Düsseldorf), Soetboer (Hamburg), Kommerzienrath Wesenfeldt (Barmen), G. Müller (Stuttgart), Dr. Witte (Rostock), Kommerzienrath Stahlberg (Stettin). Den ersten Gegenstand der Berathung bildete die Bankfrage. Da das Präsidium des Ausschusses erst vor einigen Wochen durch Versendung eines Fragebogens eine eingehende Enquete bei den Handelskammern sämmtlicher deutschen Staaten eingeleitet hatte, konnte vorläufig nur die geschäftliche Behandlung der Frage in ihren weiteren Stadien Gegenstand der Diskussion sein. Der Ausschuß erwählte eine Kommission, bestehend aus den Herren Moll, Meyer, Zuckschwert, Mosle, Soetboer, Wesenfeldt, Stephan und Witte, zur weitern Bearbeitung der Angelegenheit und bestellte gleichzeitig zum Referenten des Ausschusses Herrn Dr. Meyer. Jedoch hielt es der Ausschuß für geboten, schon jetzt einen Antrag an das Bundeskanzleramt zu richten, dahin gehend, den Herrn Bundeskanzler dringend zu ersuchen, schleunigst bei den Bundesregierungen dahin zu wirken, daß vor Erlaß eines Bankgesetzes für den norddeutschen Bund weder die Konzession zu einer neuen Zettelbank, noch die Genehmigung zu einer vergrößerten Noten-Emission der bereits bestehenden Banken ertheilt werde. Dieser Antrag soll in keinem Falle eine positive Ansicht des Ausschusses für die materielle Seite der zu erwartenden Gesetzgebung ausdrücken, vielmehr, ohne dem Resultate der Enquete vorzugreifen, lediglich darauf abzielen, daß bis zur erwarteten Neugestaltung der Gesetzgebung der Status quo aufrecht erhalten bleibe und die Zwecke derselben nicht etwa durch Maßregeln einzelner Regierungen im Voraus auf längere Zeit paralysirt werden können. — Den zweiten Gegenstand der Berathung bildete die Münzfrage, welche angeregt wurde durch eine in diesen Tagen erschienene Broschüre des Ausschußmitgliedes Herrn Mosle. Es kam bei dieser Gelegenheit zur Sprache, daß die Münzfrage auf das engste mit der Bankfrage zusammenhänge und daß bei der Dringlichkeit beider von neuem dem Reichstage der Wunsch auszusprechen sei, die Münzfrage in Uebereinstimmung mit den süddeutschen Regierungen baldmöglichst in ein Definitivum überzuführen. Ueber den Inhalt der Broschüre selbst konnte sich der Ausschuß bei der Kürze der Zeit zu einem Votum nicht einigen, beschloß jedoch, dieselbe als einen interessanten Beitrag an Material dem Bundeskanzleramt zur Kenntnißnahme zu überreichen — Es kam hierauf das Thema der Haftpflicht und der Lieferfristen der Eisenbahnen zur Verhandlung, welches auf Antrag von Hamburg und auf Grund einiger Artikel der Hamburger Börsenhalle auf die Tagesordnung gesetzt war. Der Generalsecretär Dr. Maron referirt darüber, weist auf die Schwierigkeiten einer Spezialgesetzgebung hin und glaubt, daß der Kernpunkt der Frage in den eingehenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs liege, auf deren Modifikation man sich praktisch zu beschränken habe. Als solche Modifikation bezeichnet er das Urtheil der Handelsgerichte, Schiedsgerichte oder das von Experten, welches in streitigen Fällen, wo es sich um Entschädigungsansprüche für Verluste, Beschädigungen, Leckage, Bruch u.s.w. handle, einzuschieben sei. Desgleichen will er, daß die Anwendung der Normalfracht in Beschädigungsfällen überall da beschränkt werde, wo eine böswillige oder fahrlässige Handlung der Eisenbahnverwaltung oder ihrer Leute vorliegt; in solchen Fällen sollen die Eisenbahnen verpflichtet sein, eine Erklärung zu geben eventuell sie auf eine eidliche Aussage der betreffenden Beamten zu rekurriren. Diese Bestimmung, sowohl in Bezug auf Haftpflicht für Beschädigung, als auch auf Haftpflicht für verspätete Lieferung, soll nicht nur für einzelne Bahnen, sondern auch im Vereinsverkehre Geltung haben. Diese Anträge gingen einem Theile der Versammlung nicht weit genug; von andrer Seite wurde bezweifelt, daß auch diese Mittel im Stande wären, ausreichenden Schutz zu leisten gegen die oft und laut beklagten Uebergriffe der Eisenbahnen. Die Versammlung entschied sich dahin, die Anträge vorerst den Mitgliedern des Handelstages mitzutheilen und dieselben zu einer Meinungsäußerung darüber aufzufordern. Nächste Sitzung morgen.

— **Als ein Zeichen der Zeit** meldet heute ein Berliner Correspondent der „Rh. Ztg.", daß sich an dem Congreß der Nationalliberalen Herr v. Winter, Oberbür-

---

so vollständig ausgeraubt, daß sie sich gefreut haben würden, einen Feigenbaum am Wege zu finden. Aber, die giebt's hier nicht, es geht in der wahrhaft unheimlichen Monotonie bis zum Sonnenuntergange fort, wo wir zum einsamen Khan Bir-el-Bila gelangen, unsere und aller Reisenden Nachtstation, die von Susa kommen oder dorthin ziehen. Es herrschte bereits ein reges Leben hinter seinen Mauern, denn wir langten ziemlich spät an. Unsere Wagen rumpeln langsam in das hohe Thor. Dahinter liegen in den niederen Vorbauten an der Auffahrt zum höheren Haupthause, links der große Raum, wo auf den mit Matten bedeckten, an den Wänden hinlaufenden gemauerten Erhöhungen bereits der arabische Wanderer sich behaglich niedergelassen. Rechts gegenüber sind Café und Küche, vor denen Hungrige und Durstige sich drängen. Vor der Thüre, die von der Durchfahrt unter dem Haupthause in den oberen Stock desselben führt, halten wir an und oben weist man uns zwei kleine Zimmerchen an, in denen nur einige unsaubere Matratzen auf dem Steinpflaster umherliegen. Der Wind spielt mit Fensterflügeln, die nur mit Bindfaden zu bändigen, mit einer unausstehlichen kleinen Klappe, die, da ihr ebenfalls jede Verschlußvorrichtung abgeht, in sinnreicher Weise mit Knüppeln zur Ruhe gebracht werden muß. Ich steige sodann nochmals hinab, um mich etwas unter dem Volke umzusehen, dessen wilder Lärmen das Haus erfüllt. Aus der Durchfahrt trete ich in einen großen, von hoher, unübersteiglicher Mauer umzogenen Hof, den ich mit Maulthieren und Eseln umstellt finde, nach arabischer Sitte, mit den Hinterfüßen an einen auf der Erde eingepflöckten, gemeinsamen Strick gefesselt. Man reicht ihnen Stroh, wie es die Dreschtenne liefert, mit grobgeschroteten Bohnen dazwischen. Pferde erhalten erst reines Stroh, dann Gerste allein. In einem zweiten, dahinter liegenden, noch weiteren Hofe finde ich die Kameele in dichten Gruppen am Boden liegend, die guten, freundlichen, genügsamen Thiere, die sich ihr Abendbrod wohl draußen zwischen dem Gestrüpp selbst haben suchen müssen. Aus seitlich angebrachten kleinen, offenen Räumen dringt Rauch und Feuerschein; dort lagern die Knechte in kleinen Gruppen; immer ein Bild! Als ich wieder in unser Zimmer getreten, haben die Diener schon den Tisch zum Abendbrod hergerichtet, d. h. ein Brett auf Steinunterlagen, und eine vortreffliche Suppe, dann das Huhn, Früchte und guter französischer Rothwein munden vortrefflich. Noch einige Pfeifen mit Kaffeebegleitung und ein Wandern nach dem andern sucht die Matratze. Der Mohr und der Malteserdiener streckten sich, ihre Waffen zur Seite, quer vor unsere Thüre; der Erstere hustet aber aus seinem enormen Munde wie ein Pferd und läßt mich kaum zum Schlafe kommen. Von vier Uhr früh an kann vollends keine Rede mehr davon sein; unser Zimmer liegt grade über dem Thorwege und zu ihm ziehen die Karawanen unter entsetzlichem Lärmen der Führer hinaus. Es dämmert eben, da sind wir schon wieder draußen in der Einöde. Das Meer ist uns nicht weit, wir hören sein dumpfes Brausen, eine Düne verdeckt es. Die Berge lassen hier zur Rechten wohl eine meilenbreite Ebene zwischen sich und uns, treten dann aber weiter und weiter in's Land zurück, kahl zwar, aber nicht unschön in ihren Formen, da sie meistens steil aufsteigen. Wer nicht frischen Wandermuth im Herzen, dem möchte es bange und traurig zu Sinne geworden sein in dieser Umgebung. Dichtes Gestrüpp ist verschwunden, grau schimmerndes, hartes Gras, nur hie und da ein Strauch. Wo wir langsam ein jetzt seichtes Flußbett durchfahren, stehen zur Rechten drei Bögen einer römischen Brücke, zwei stehen noch stattlich da, der dritte hat sich losgelöst, zur Seite geneigt und der Pfeiler streckt, wie ein versinkender Mann seine Arme, die zwei Bogenhälften von sich. Jetzt wird zur Rechten ein noch unabsehbar langes flaches Binnenwasser sichtbar, die Sonne ist aufgegangen und die fernen Berggipfel spiegeln sich auf der klaren, stillen Fläche. Leise rollen die Wagen an seinem Ufer hin. Wir überholen die früher aufgebrochenen Karawanen und kleine Truppen Reisender; entgegen kommen uns in großen und kleinen Trupps, mit Kameelen und Eseln, die Zelte, Brennholz und elenden Hausrath tragen, nomadisirende Araber, unter Schmutz und Lumpen prächtige reinste Männergesichter, schöne Weiber und so liebliche Kindergesichtchen, daß wir allen Vorrath kleiner Münze ihnen zuwarfen, um uns länger der schwarzbraunen kleinen Wesen freuen zu können; die Lumpen fliegen, das schwarze ungebändigte Haar spielt im Winde und die weißen Zähne glänzen. Links auf der Düne steht ein Leuchtthurm, der den Schiffern sagen soll, daß dieser Wasserspiegel hier ein Betrüger, daß er kein Meer, nur ein ganz gemeiner Landsee ist. Auch das nicht einmal, denn hier ist er nun schon ganz ausgetrocknet und eine große Heerde Ziegen und grober Schafe hat hier eben durch sein Bett das jenseitige Ufer gewonnen. Sie mögen wohl jenem großen Stamme gehören, der sich dort in der Ferne in 4—500 Zelten in stiller Verehrung um die weiß herüberglänzenden Gräber zweier Marabouts mit Vorliebe aufhalten sollen. Der Kutscher zeigt mit der Peitsche abseits vom Wege: dort sitzen hinter Steinen zwei Arabergestalten und neben ihnen lehnen die langen Flinten. Das sind bedenkliche Subjekte, wir haben sie zwar nicht zu fürchten, aber sie lauern Leuten auf, die unvorsichtig genug sind, sich nicht Gesellschaft auf dieser Straße zu suchen, wenn sie reisen.

(Schluß folgt.)

germeister von Danzig und früher Polizeipräsident von Berlin betheiligt hat. Der genannte Herr gilt bekanntlich für den eigentlichen Vertrauensmann des Kronprinzen.

Ausland.

Frankreich. Die erste parlamentarische Regierung in Frankreich fühlt sich außerordentlich stark, wie man angesichts der kühnen Verhaftung Rochefort's anerkennen muß, aber diese Stärke scheint leider mehr aus der Unfehlbarkeit der Chassepots und der casse — têtes, als aus der moralischen Unterstützung des Volkes zu resultiren. Waren schon die Ansichten über die Opportunität der gegen den Deputirten Rochefort gerichteten Anklage getheilt, so ist die Verhaftung des Volksvertreters inmitten der parlamentarischen Session, die Unterdrückung eines Theiles des nationalen Repräsentations-Vorrechts vom konstitutionellen Gesichtspunkte durchaus nicht zu rechtfertigen. Man vergegenwärtige sich nur die Situation. Rochefort ist wegen eines politischen Vergehens zu einem halben Jahre Gefängniß verurtheilt worden, wegen der öffentlichen Bethätigung seiner politischen Ansichten, die ihn den Weg aus dem Exil in Brüssel auf den Platz höchster Bürgerehre führten. Es ist gewiß sehr bedauerlich, daß ein Wahlkörper der Hauptstadt sich von den hohlen Phrasen des an und für sich unbedeutenden Laternenmannes, der nicht einmal den persönlichen Muth seiner Ueberzeugung hat, dermaßen bethören läßt, daß er ihn in den gesetzgebenden Körper schickt; aber mit der Wahl Rochefort's hat sich der erste Pariser Wahlkörper dessen destruktive Tendenzen angeeignet, sie zu den seinigen gemacht, und es steht wahrlich einer parlamentarischen Regierung schlecht genug an, ihr entgegenstehende Prinzipien anders als auf dem Parquet des Saales der Legislation zu bekämpfen. Deshalb war die gerichtliche Verfolgung Rochefort's ein Fehler; das Volk hatte den Maulhelden bereits fallen lassen, es ließ sein Ehre zwar noch kitzeln von den ungewohnten Redensarteu aber es rührte keine Hand, um seinen Gewählten zu unterstützen. Die verhältnißmäßig gelinde Verurtheilung ließ die bereits erblassende Glorie um das Haupt Rochefort's aufs neue erglühen; die vor zwei Tagen erfolgte Verhaftung des Verurtheilten macht ihn aber vollends zum Märtyrer. Ollivier, als er im Ministerium auf die Vollstreckung des Urtheils drang, handelte unzweifelhaft juristisch richtig und konsequent; ungleich politisch klüger wäre es aber gewesen, den Kaiser für die Begnadigung Rochefort's zu stimmen. Schon der bevorstehende Prozeß gegen den Prinzen Peter Bonaparte hätte einen solchen Entschluß eingeben sollen. Die Zuversicht Olliviers, die Ruhe in Paris werde durch die Verhaftung Rochefort's nicht gefährdet werden, hat sich im Verlauf des 7. Febr. bestätigt; der glimmende Funken der Unzufriedenheit, welchen das persönliche Regiment des Napoleoniden im französischen Volke entzündete, ist damit aber nur noch heller angefacht worden, und über kurz oder lang werden die aus Rue Lafayette entwendeten 300 Revolver und 40 Gewehre mit dröhnendem Krach Herrn Ollivier den Fehlgriff des 7. Febr. ins Gedächtniß zurückrufen. Die Franzosen sind bedächtiger geworden, ohne die Agilität ihres Charakters dabei ganz einzubüßen.

Provinzielles.

— Die schon früher von uns erwähnte Nachricht von dem beabsichtigtigten Vorgehen der Königsberger Kaufmannschaft zu Gunsten der Tilsit-Memeler Eisenbahn ist inzwischen zur Wahrheit geworden. Die Anschreiben jener Kaufmannschaft an die zustehenden Ministerien sind kurz und energisch gehalten und betonen die dringende Nothwendigkeit, einem offenen Nothstande durch den Bau der Bahn abzuhelfen. Die Mehrzahl der Städte der Provinz Preußen hat sich dem Schritte der Kaufmannschaft angeschlossen. In der gedachten Provinz hat es Aufsehen erregt, daß bei der Erörterung über die Angelegenheit im Abgeordnetenhause der frühere Oberpräsident v. Eichmann und der Regierungspräsident v. Ernsthausen sich gänzlich schweigsam verhalten haben. Um so mehr berührt es in der Provinz wohlthuend, daß sowohl der Oberpräsident v. Horn, als der commandirende General v. Manteuffel sich in directen Vorstellungen um Förderung der Angelegenheit und unter Betonung der Uebereinstimmung aller Parteien des Abgeordnetenhauses in derselben an Se. Majestät den König gewendet haben.

Conitz, 6. Februar. Laut der Benachrichtigung, welche den hiesigen Bewohnern über den Haushalt unserer Stadt für das Jahr 1870 zugegangen ist, haben Gewerbetreibende 7 Procent an Communal-Abgaben zu entrichten, Rentiers einen gleichen Procentsatz nach Abzug von einem Drittel des Einkommens und die Beamten werden nach dem Gesetze vom 11. Juli 1822 vom Gehalte über 500 Thlr. mit 2 %, vom Gehalte von 250 Thlr. bis 500 Thlr. mit 1 ½ % und vom Gehalte unter 250 Thlr. mit 1 % besteuert. Da die Einschätzungs-Commission bei der Einschätzung der gewerbtreibenden Bewohner sehr solide verfährt, so stellt sich für diese der Procentsatz in Wirklichkeit niedriger heraus, als es auf dem Papier steht. Wird ein hoher Procentsatz an städtischen Steuern bezahlt, so glaubt man hier bei der Zahlung der Staatsabgaben eher berücksichtigt zu werden.

Königsberg. Am 1. d. Mts. hat die Provinzialhilfs-Kasse von Preußen das Werner'sche Mühlenetablissement zu Darkehmen in der nothwendigen Subhastation für das Meistgebot von 48,350 Thlr. erstanden. Wie verlautet, beabsichtigt sie, diese Erwerbung welche ihr die mächtigste Wassermühle der Provinz für einen beispiellos mäßigen Preis (die Taxe betrug 90,000 Thlr.) zugeführt hat, noch dadurch auszubeuten, daß die überschüssige Wasserkraft der Mühlenwerke der gegenüber liegenden, ihr gehörigen Tuchfabrik zugewendet wird. Präsident Maurach hatte beim Ministerium beantragt, daß die Seehandlung die Darkehmer Mühle übernehmen möge, war jedoch damit abgewiesen worden.

— In Nordenburg hat am Sonntag, Abends 7—8 Uhr, eine Erderschütternng stattgefunden, in Folge dessen sich auf der Insterburger Straße ein Erdspalt bildete von 40 Fuß Länge, 7—8 Fuß Tiefe und 8—12 Zoll Breite.

Locales.

— **N. Copernicus-Verein.** In der Februarsitzung am 7. d. M. wurde das Nähere betreffs der öffentlichen Jahressitzung zum 19. d. M. festgestellt. Alsdann hielt Herr Justizrath Meyer einen Vortrag über den Entwurf des Strafgesetzes für den norddeutschen Bund. Das Bedürfniß des Letzteren fand der Herr Vortragende nicht in der Mangelhaftigkeit der bisher geltenden Strafgesetze, sondern in ihrer Buntscheckigkeit. Die Schöpfung eines neuen staatsrechtlichen Ganzen hebt jeden Grund auf, innerhalb desselben die Verbrechen mit verschiedenem Maße zu messen. Dem Entwurf liegt das preußische Strafgesetz zu Grunde; neue gute Bestimmungen sind besonders aus dem sächsischen hineingekommen. Die Strafbestimmungen des preußischen Gesetzes sind oft von drakonischer Härte; der neue Entwurf beschränkt die Todesstrafe, setzt die Strafe des Zuchthauses, der Einschließung und des Gefängnisses beträchtlich herab, giebt zum ersten Male der Strafvollstreckung durch Einzelhaft eine gesetzliche Grundlage, führt das in Sachsen vielfach bewährte System der Beurlaubung aus dem Zuchthause ein, und trennt den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte von der Zuchthausstrafe. So enthält der Entwurf manche bedeutende Fortschritte gegen das Frühere, wiewohl er in einzelnen Punkten dringend der Verbesserung bedarf. Ganz besonders übel gerathen ist gerade der Abschnitt, welcher das Gesetz so recht als Bundesgesetz charakterisiren müßte, nämlich in Betreff der politischen Verbrechen. Hier herrscht eine völlige Principienlosigkeit, und es würden dabei wunderliche Fälle zu Tage treten. Hochverrath gegen den Bestand des Bundes wird schwächer bestraft, als ein Attentat auf den Fürsten von Waldeck oder Reuß. Der Inhaber der Präsidialgewalt genießt keinen höheren Schutz als jeder kleine Bundesfürst, die Häupter der Republiken Hamburg Bremen und Lübeck genießen eines geringeren Schutzes als die angestammten Herrscher von Strelitz oder Sondershausen. Wie ein Fürst bisher nur seinen eignen Unterthanen gegenüber geschützt war, so ist er es jetzt gegen alle 30 Millionen Angehörige des Bundes. Ein Preuße wird nicht nur jener Hochverräther, wenn er das Leben seines Königs bedroht, sondern auch, wenn er dem Herzog von Anhalt oder Altenburg ans Leben will. Dieser Abschnitt also bedarf einer völligen Neugestaltung. — Die Debatte drehte sich vorzugsweise um die Strafvollstreckung und um die sog. Vergehen.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag d. 10. d. Mts. zeigte Herr Prof. Eisner aus Triest eine von ihm selbst ausgeführte kleine Dampfmaschine vor, deren Konstruktion er des Näheren und dann darlegte, wie diese Maschine in größerer Ausführung benutzt werden kann, um Maschinen zum Holzschneiden, zur Eis und Butter-Fabrikation, zum Nähen, eine Feuerspritze etc. in Thätigkeit zu setzen. Durch die Benutzung der Dampfmaschine wird bei den verschiedenen industriellen Thätigkeiten Zeit und überflüssige Menschenkraft, also wesentlich Geld erspart. — Der Fragekasten bot diesmal nur eine interessante Frage, nämlich: was ist ein Terrarium? — Terrarium ist eine dem Aquarium ähnliche Vorrichtung, wo zur Erhaltung verschiedener Thiere statt des Wassers Erde benutzt wird. Terrarien werden in Berlin angefertigt. — Das Comité für die industrielle und landwirthschaftliche Ausstellung in Graudenz zeigt an, daß die Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse am 11. August eröffnet und bis zum 4. September dauern wird. Die Ausstellung für Vieh, Pferde etc. findet am 2. und 3. Sept. statt. Mehrere hiesige Gewerbetreibende beabsichtigen, wie wir vernehmen, die Ausstellung mit ihren Erzeugnissen zu beschicken. Für Diejenigen, welche diesem Beispiele folgen wollen, bemerken wir, daß Anmelde-Formulare zur Ausstellung im Handwerkervereine vorhanden sind und an den Donnerstags-Abenden in Empfang zu nehmen sind.

— **Unglücksfall.** Auf dem Dominium Ollek sprang am 7. d. Mts. Abends der Kessel in der Brennerei, wobei 5 Arbeiter durch das siedende Wasser so erheblich verletzt wurden, daß 3 von ihnen bereits verstorben sind und 2 sich in sehr bedenklichem Zustande im städtischen Krankenhause befinden.

— **Lotterie.** Bei der am 10. d. Mts. beendigten Ziehung fielen 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 20,143 und 47,549. 2 Gewinne zu 600 Thlr. auf Nr. 40,114 und 72,867. 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 77,840 und 93,658 und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 32,514 und 48,377.

Briefkasten.

Eingesandt

Zur Erwägung. Zu Cincinnati in Ohio (in Nordamerika) ist laut Beschluß der Erziehungsbehörde die Bibel aus den Freischulen verbannt worden. Der Beschluß wurde gefaßt von 3 Protestanten, 10 Katholiken, 8 Freidenkern und 1 Juden, ohne Unterschied der politischen Partei. Die obere Schulbehörde bestätigte mit 22 gegen 15 Stimmen diesen Beschluß. Man ging von dem Grundsatze aus, daß dogmatischer Religionsunterricht überhaupt nicht in die Schule gehöre. Für einen solchen habe jede Kirche oder Religionssekte außerhalb derselben zu sorgen. Kindern solle man überhaupt die alten jüdischen Bücher nicht in die Hände geben, weil in denselben so viel Unmoralisches und höchst Unzüchtiges erzählt werde; dadurch würden die verderblichsten Einwirkungen auf die jugendlichen Gemüther erzeugt u. s. w. — Ein zweiter Beschluß der Schulbehörde verbietet den Schulen auch den Gebrauch von religiösen Schriften und das Singen von Chorälen. Beides seien Dinge, welche Sekten und Kirchen, nicht aber die Schule angingen. Die „Anti-Bibelbewegung" ist im Steigen.

— **Die Handelskammer** hat, wie wir seiner Zeit meldeten, im v. Monat (s. Nr. 21. u. Bl.) den Herrn Handelsminister ersucht, im Interesse des Grenzverkehrs veranlassen zu wollen, daß auf den Grenz-Zoll-Aemtern in Poln. Leibisch u. Dobrzyn bei Gollub: 1. auch an Sonn- und Festagen Fußgänger und Reisende mit ihrem Gespann, wie früher, die Grenze von 8—12 Vorm. und von 2 Uhr Nachm. bis Sonnenuntergang passiren dürfen, sowie 2. künftighin, wie das früher der Fall war, die Grenze im Sommer statt um 8 Uhr um 7 Uhr Morgens geöffnet werde. Auf dieses Gesuch ist vom Herrn Handelsminister der Handelskammer der Bescheid zugegangen, daß derselbe die Vermittelung des Herrn Bundeskanzlers bei der Russischen Regierung behufs thunlicher Abstellung der Beschwerden in Anspruch genommen habe.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Kommerzielles.** Der Zweck der Vorschriften über die Anwendung richtigen Maaßes u. Gewichts wird im Handel beiläufig dadurch illusorisch gemacht, daß Waaren, bei denen die Preisberechnung nach Gewicht erfolgt, dem Käufer nicht zugewogen, sondern in vorher zubereiteten Abmessungen und Verpackungen abgegeben werden, welche dem nominellen Gewicht nicht entsprechen, dahinter vielmehr oft erheblich zurückbleiben. Es ist ersichtlich, daß ein solches Verfahren, auch wenn dabei die Voraussetzungen strafbaren Betruges nicht eintreten, zu einer unbilligen Uebervortheilung des Käufers, dem dadurch der sichere Maßstab für die wahre Höhe des Preises entzogen wird, ausgebeutet werden kann. Lebhafte Klagen sind neuerdings über eine besonders weite Verbreitung dieses Mißbrauchs im Handel mit baumwollenen Strickgarnen, namentlich den geringeren für den Consum des ärmeren Theils des Publikums bestimmten Sorten, geführt worden. Der Handelsminister hat, wie wir hören, daraus Veranlassung genommen, die Handelsvorstände derjenigen Districte, in welchen die Fabrikation solcher Strickgarne vorzugsweise betrieben wird, zu einer gutachtlichen Aeußerung darüber aufzufordern, wie gegen diesen Uebelstand, zu dessen Beseitigung anscheinend die eigene Initiative des Handelsstandes nicht ausreicht, einzuschreiten sein möchte.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. Februar. cr.

	Schluß besser.
Fonds:	
Russ. Banknoten	$74^{5}/_{6}$
Warschau 8 Tage	$74^{5}/_{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69^{3}/_{8}$
Westpreuß. do. 4%	$79^{1}/_{2}$
Posener do. neue 4%	$82^{7}/_{8}$
Amerikaner	$92^{5}/_{8}$
Oesterr. Banknoten	$82^{1}/_{4}$
Italiener	$54^{7}/_{8}$
Weizen:	
Februar	55
Roggen:	fest.
loco	$42^{1}/_{2}$
Februar	42
April-Mai	$41^{5}/_{8}$
Mai-Juni	$42^{1}/_{4}$
Rüböl:	
loco	13
April-Mai	$13^{11}/_{12}$
Spiritus:	fest.
loco	$14^{1}/_{2}$
Februar	$14^{1}/_{8}$
April-Mai	$14^{17}/_{24}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 11. Februar. (Georg Hirschfeld.)
Mittags 12 Uhr 10° Kälte.
Kleine Zufuhr
für Weizen in Folge etwas besserer auswärtiger Notiz mehr Kauflust hellbunt 125—26 Pfd. 53—54 Thlr., 130 Pfd. 55 Thl. hochbunt 127—130 Pfd. 55—56 Thlr. feinste Qualität 1 Thl. darüber pr. 2125 Pfd.,
Roggen, je nach Qualität 32—36 Thlr. pro 2000 Pfund.
Gerste flau, Brauerwaare 32—33 Thlr., Futterwaare 30 Rtl. pro 1800 Pfd.
Hafer, sehr flau 18—20 Thlr. pr. 1250 Pfd. je nach Qualität
Erbsen, flau, feuchte Waare 32—34 Thlr., trockene 35 — 36 Thlr. pr. 2250 Pfd.
Rübkuchen: ohne Nachfrage. beste Qualität $2^{1}/_{2}$ Thlr., polnische $2^{1}/_{3}$—$^{5}/_{12}$ Thlr.
Roggenkleie $1^{7}/_{12}$—$1^{2}/_{3}$ Thlr. bezahlt.
Spiritus pro 100 Qrt. 80% $13^{7}/_{12}$—$13^{3}/_{8}$ Thlr.
Russische Banknoten: $74^{5}/_{8}$ oder der Rubel 25 Sgr.

Danzig, den 10. Februar. Bahnpreise.
Weizen, heute fester, bezahlt für rostige und abfallende Güter 112—126 Pfd. von 44—52 Thlr., und feine Qualität wenig oder nicht rostige und vollkörnig 124—132 Pfd. von 53—58 Thlr. per 2000 Pfd., extra schön glasig und schwer, wenn vorhanden bis 59 Thlr., vielleicht eine Kleinigkeit mehr.
Roggen, 120—25 Pfd. $36^{1}/_{2}$—$40^{1}/_{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.
Erbsen, trockene von 35—37 Thlr., nasse billiger pro 2000 Pfd.
Gerste, kleine und große $33^{1}/_{3}$—37 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Hafer von $33^{1}/_{3}$—$34^{2}/_{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.
Spiritus $14^{5}/_{24}$ Thlr. p. 8000%.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 11. Februar. Temperatur: Kälte 16 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 4 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Gras-Nutzung an dem Weichsel-Ufer bei der Fischer-Vorstadt, zwischen den Grundstücken der Wittwe Majewska und der Weichsel-Kämpe soll auf die drei Jahre von 1870 bis Ende 1872 in dem

am 2. März d. J.

Vormittags 11 Uhr

in unserm Secretariat anstehenden Lizitations-Termine an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Bietungs-Caution beträgt 3 Thlr.

Thorn, den 2. Februar 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. Januar cr. ist die in Culmsee bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns David Henschel ebendaselbst unter der Firma „D. Henschel" in das Firmen-Register eingetragen.

Thorn, den 29. Januar 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Herrmann Groß zu Thorn ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendet.

Thorn, den 21. Januar 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann Reinhold Schmidt'schen Konkurs-Sache theilen wir der Handelskammer mit, daß der in der Verhandlung vom 17. Dezember pr. geschlossene Akkord durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 5. d. Mts. bestätigt und der Concurs beendigt ist.

Thorn, den 21. Januar 1870.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Casino.

Wegen der strengen Kälte und in Folge derselben nicht zu erzielenden angenehmen Temperatur im Artushof-Lokal wird die für den 12. d. Mts. in Aussicht genommene musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung mit Tanzkränzchen auf

Sonnabend, d. 26. d. Mts.

verschoben.

Thorn, den 7. Februar 1870.

Das Comitee.
v. Borries. v. Conta. Fasbender. Coeler. Baudach.

Thorner Rathskeller.

Heute Sonnabend, den 11. Februar.

Grosses Streich-Concert

von der hiesigen Regiments-Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Th. Rothbarth.**

Anf. $7\frac{1}{2}$ U. Entree à Pers. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Ausgefrornes Wiener Lagerbier vom Faß.

G. Welke.

Sonnabend, den 12. d. Mts.:

Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet

Lipka in Podgorz. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Der neueste

Post-Bericht des Postamts zu Thorn,

à Stück $2\frac{1}{2}$ Sgr.

ist zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Dieser Postbericht ist von dem letzten im Jahre 1867 erschienenen, gänzlich verschieden und verändert.

Vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn.

Wahrsagekarten

der berühmten Kartenlegerin **Lenormand** aus Paris. Einzige rechtmäßige Ausgabe.

Preis 6 Sgr.

1 Pelz zu verkaufen Neustadt 214.

Zur Carnevalsbelustigung empfiehlt sich das

Museum komischer Vorträge

die beliebtesten neuesten **komischen** Vorträge, Poesie und Prosa, enthaltend. Preis jedes 16—18 Bogen starken Bandes mit ca. 100 der launigsten das Zwerchfell erschütternden Piecen **nur 10 Sgr.**

Zu finden in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn:

Das Leben der Erde.

Blicke in ihre Geschichte,

nebst

Darstellung der wichtigsten und interessantesten Fragen ihres Natur- und Kulturlebens.

Ein Volksbuch

von

A. Hummel.

Mit 75 Holzschnitt-Illustrationen und einer Karte in Farbendruck.

Gratis-Zugabe:

Lessing's Meisterwerke,

400 Seiten stark.

Vollständig in 12 monatlichen Lieferungen à 5 Sgr.

Kölner Pferdelotterie

Gewinne: 36—40 Luxus- und Arbeits-Pferde, 5 eleg. Equipagen mit je 4, 2 und 1 Pferde 2c.

Ziehung am 8. April c.

Pläne und Prospecte gratis.

Loose à 1 Thaler zu haben bei mir und in allen Agenturen.

Paul Rud. Meller in Cöln.

Obige Loose à 1 Thaler zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und zu haben:

Czy mówisz po polsku?

(Sprichst du polnisch?)

oder:

Polnischer Dolmetscher,

enthaltend:

polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache.

Achte, neu durchgesehene und sehr vermehrte Auflage.

Preis broch. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Von anerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne eine Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem in die dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen. Beweis für die außerordentliche Brauchbarkeit des Buches ist, daß in wenigen Jahren **acht** Auflagen nöthig wurden.

Salz	Engl. Vieh-Salz	à $27\frac{1}{2}$ Sgr.
	do. Koch-Salz	à $3\frac{1}{4}$ Rtl.
	do. Butter-S.	à $3\frac{1}{3}$ Rtl.
	Grb. Schönebecker Koch-Salz	à $3\frac{1}{3}$ Rtl.
	pr. Sack v. 125 Pfd.	
Heringe	Crown-Ihlen pr. To.	$12\frac{2}{3}$ Rtl.
	K. K. Fettheringe	„ 11 „
	Großberger bbd.	„ $10\frac{1}{2}$ „

Wagenfett aller Sorten billigst.

L. Sichtau.

Mahagoni-, Nuß- u. Ahornholz zu Laubsägearbeiten zu haben bei **G. Willimtzig.**

Zur Versteigerung der Waarenvorräthe der **Bernhard Peretz**'schen Concursmasse hierselbst, bestehend hauptsächlich in Wein und Cigarren, habe ich einen Termin auf

den 16. Februar d. J.
Morgens 9 Uhr

im Hause des **Peretz** angesetzt und lade Kauflustige dazu ein.

Gollub, den 1. Februar 1870.

H. Paehler,
Verwalter der Masse.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien und durch **Ernst Lambeck** in Thorn zu beziehen:

Kaltschmidt's Fremdwörterbuch.

Siebente vollständig umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage.

In 12 Heften zu je 6 Sgr.

Erstes Heft.

Kaltschmidt's Fremdwörterbuch umfaßt in der siebenten, innerlich wie äußerlich zeitgemäß umgestalteten Auflage, 61 Bogen Lexikonoctav und ist demnach jetzt das neueste, vollständigste und verhältnißmäßig billigste aller Fremdwörterbücher.

In allen Buchhandlungen ist das erste Heft vorräthig und werden Subscriptionen auf die Heftausgabe angenommen. Doch kann das Werk auch gleich vollständig in einem Bande (geh. 2 Thlr. 12 Sgr., geb. in Halbfranz 2 Thlr. 24 Sgr.) bezogen werden.

Dr. Chr. Griem:

Der homöopathische Haus-Thierarzt.

Anweisung alle Krankheiten und Verletzungen der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde auf homöopathischem Wege schnell und gründlich zu heilen. Nach in neuester Zeit gemachten Erfahrungen bearbeitet.

Zweite Auflage. Preis: 20 Sgr.

Vorräthig in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Ein guter Mittagstisch

pr. Abonnement im Hause 5 Sgr., außer dem Hause 6 Sgr. empfiehlt die Restauration von **F. Jeschke**, Brückenstr. 20.

Das Grundstück Podgorze 46. mit einem Wohnhaus von 6 Zimmern, 1 Wohnhaus von 5 Zimmern, Stallung, geschlossenem Hofraum, Obstgarten mit Kegelbahn und ca. 1 Morg. Wiese ist im Ganzen oder jedes Haus besonders vom 1. April c. ab zu verpacht. Näh. Thorn, Gerechtestr. 126.

Ein mahagoni Silberschrank und 2 birkne Auszietische stehen billig zum Verkauf bei **D. Koerner**, Neustädtischer Markt 257.

Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.

Die Herren Aktionäre werden hiermit zur ordentlichen

General-Versammlung

zu Mittwoch, den 16. Februar c., Abends 8 Uhr in den **Hildebrandt**'schen Saal eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths;
2. Bericht des pers. haftenden Gesellschafters über die Lage der Geschäfte unter Vorlegung der Bilanz;
3. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths;
4. Wahl einer Commission von 3 Mitgliedern zur Prüfung und Decharge der Jahresrechnung.

Thorn, im Februar 1870.

Der Aufsichtsrath.
Ernst Lambeck.

Protestanten-Verein.

Zu einer Sitzung werden die Mitglieder und Freunde des Vereins zu Dienstag, den 15. Februar, Abends 8 Uhr in die Aula der Töchterschulen eingeladen.

Der Vorstand.

Hempler's Hôtel.
1. Stock, — Thür 6.

Nur noch einige Tage ist die

Wunderdame

zu sehen und zu sprechen.

Kieler Sprotten

empfiehlt

Friedrich Schulz.

Sonnabend Abend 6 Uhr warme Grützwurst bei **Tonn**, Fleischermeister.

Ein Sack gez. Th. Rott,

enthaltend diverse Wäsche und Kleidungsstücke, eine Steuer-Dienstmütze und verschiedene andere Sachen, sind am 8. d. Mts. früh, auf dem Wege von Schönsee nach Thorn vom Wagen verloren gegangen; abzugeben gegen Belohnung in der Steuer-Expedition am Brückenthor zu Thorn.

Brückenstraße No. 11 sind 2 geräumige Parterre-Wohnungen, welche sich auch zu Comtoiren eignen, vom 1. April zu vermiethen. **Jacob M. Moskiewicz.**

1 große Wohnung, welche auch getheilt werden kann, zu verm. Neustadt 95.

Kuszmink.

Altst. Markt No. 428 ist ein Laden zu vermiethen. **A. Siemssen.**

In Folge der Aufforderung in Nr. 31 d. Bl. sind Geldbeiträge zum Ankauf von Holz für Arme ferner eingegangen:

Möller 1 thlr., Pfeffert. Beyer 1 thlr., M. S. 2 thlr., Frau Hirsch 1 thlr., Emilie Kauffmann 1 thlr., Apoth. Meyer 1 thlr., Bestvater 1 thlr., Saffanowski 1 thlr., Uebrick 1 thlr., Frau Mischke 1 thlr., Rentier Otto 2 thlr., Prof. Dr. Prowe 1 thlr., Rentier Hepner 1 thlr., E. F. Schwartz 1 thlr., Sanitätsr. Zimmermann 1 thlr., Bogumil Goltz 1 thlr., Hauptm. v. d. Gröben 3 thlr., Bd. 1 thlr., G. Weese sen. 5 thlr., N. Neumann 1 thlr., M. W. 10 sgr., Frau B. Goldschmidt 1 thlr., Pfarrer Berendt 2 thlr., Koninski 15 sgr., Dammann & Kordes 6 thlr., Fr. Wittwe Wenscher 1 thlr., Herr Kaufmann Kusel mehrere Fuhren Holzabfälle, ebenso Herr Bauunternehmer Behrendt und Herr Kaufmann Adolph 1 Klafter Holz, von Reichenbach 2 thlr.

Um fernere Beiträge wird gebeten.

Es predigen.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Am Sonntag Septuagesimä den 13. Februar.

Vormittag Herr Gymnasiallehrer Herford.
Militairgottesdienst 12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Rothe.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag fällt aus.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.

Für die hiesigen Leser liegt der heutigen Nummer ein Extrablatt an, betreffend die **Johann Hoff**schen **Malz-Heilfabrikate** (Berlin, Neue Wilhelmstr. 1), mit deren Verkauf unsers Wissens Herr **R. Werner** für hiesigen Platz u. U. betraut ist.

Anmerk. d. Redact.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.